

Busse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 38

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Busse

Zum Busstag legt ein frisches Hemd
Auf seinen Bauch Herr Murgel,
Und einen neuen Kragen klemmt
Er grad an seine Gurgel.

Er tritt vor seinen Spiegel hin
Wird rot als wie Herr Grimm;
Schon ängstigt sich Frau Murgelin,
Denn der Moment ist schlimm.

Und die Moral von der Geschicht':
Ein Kragen ist ein Graus,

Jedoch der Kragen wehrt sich sehr,
Herr Murgel flucht, o wai!
Frau Murgelin, sie denkt: „Ach wär
Der Busstag schon vorbei.

Herr Murgel flucht das ganze Jahr
Nicht wie am Busstag heut;
Und als der Kragen drinnen war,
Hört man das Kirchgeläut.

Doch schläft man diese Büsserpflcht
Bald in der Predigt aus.

Paquino

Zur Predigt ging Frau Murgelin
Und neben ihr Herr Murgel.
Sie denkt an eine Glätterin
Und er an seine Gurgel.

Dann kam die Predigt, Gott sei Dank;
Herr Murgel schlief bald ein.
Frau Murgel sass auf ihrer Bank
Erlöst von ihrer Pein.

Sprüche von Dr. Faust

Was du auch tust und wie du strebst,
Die Welt ist allzeit dein Berater;
Du bist der Zeit, in der du lebst,
Ziel ähnlicher als deinem Vater.

Nein, die Unzufriednen kamen
Nie zu einem rechten Glück,
Denn es gibt für einen Nahmen
Keine gute Tanzmusik.

Die Sprache starrt von Pathos und Getön,
Pompastische Worte zieren das Geschriebene;
Was allzu laut, ist niemals schön,
Und klein ist alles Uebertriebene.

Einen jeden nach seinem Ergehen fragen,
Glückwünschen ihm in guten Tagen,
Mitleidend seinen Schmerz beklagen,
Und beileibe ja nicht die Wahrheit sagen!

Sinnspruch

Du magst am Weibe eine große Dummheit sehen
Und fröhlich lachend wird's sie eingesehen;
Doch selten findest du ein Weib im Leben
Das einen kleinen Fehler jemals zugegeben.

65-101



Kägel: Was händ s' ä wieder
für es Bauz i dr Sittig übers
Militär?

Chueri: Wirt en Wert ha, wenn
i Z's espliziere, Ihr chönd jo
doch nid französisch.

Kägel: Ihr werded mr's wohl
chöne tütsch säge, Ihr müend
nu de Lumppe zum Mal us näh,
daß mr J verstaht.

Chueri: Wardong, über eids-
mößlich Politique fédérale törf
nu no welsch sischgeriert werde,

händ s' brichtet z' Schmeß ine, suß heb's gschället mit
dr fraternité und säb hebs.

Kägel: Was für Thee sägeder?

Chueri: Chalberseiberthee, wenn 'r druschönd, vache
fédérale —

Kägel: Bis dahare bin i guet nacha, Wasch ist au
bairisch und im Sederal hän i vor 40 Jahren amigs
ufgewartet ame Sundig.

Chueri: Dänn merdeder au amig bäumig poussiert
worde si, uf französisch perle?

Kägel: Smuñert melneder? Es heft's nu Eine
selle prablere, ja woi!

Chueri: Karisiert, wenn 'r besser druschönd, sale
charrette.

Kägel: Erst na händ s' mi amal am e Tanzundig mit
ere Garette im Saal umegstöße.

Chueri: Wenn Ihr no ä paar Stunde nähnd bi mir,
so parliered Ihr welsch, daß Ihr a dr Rue du Mont
Blanc Cuere Stand chönd usstelle, wenn 'r wänd, und
d' Kunde würid guet passe züen J, Ihr sind jo zite-
mies au verhört.

Kägel: J hä mr's ibildet, 'r müesid mir z'leßt na en
Ufrunte mache; wenn 'r zerst na so ordli sind mit eim,
so müender eim am Sentenz usse na ä chit aspeugere.

Chueri: Ihr sind aber au äfänigs tütsch, z' Genf ine
händ s' de größte Tierere i dr Sittig vor, sie seigid
verruckt und dänn erst no uf französisch.

Kägel: Säb wär mr na glich gñ uf französisch, d'
Süngerbüchleri heft dänn gemeint, Ihr hebid mr es
Kumpliment gmacht.

Chueri: Zu referroir, Kägel!

Kägel: Zu Referroir, Chueri!

Die Lebensretter.

Z: Herr, Sie haben mich vom sichern Tode
befreit, indem Sie mich aus dem Wasser
zogen! —

B: O bitte! —

Z: Womit kann ich Ihnen erkenntlich sein?

B: Indem Sie mich auch vom Untergang
retten!

Z: Wieso?

B: Heiraten Sie meine Schwiegermutter und
übersiedeln Sie mit ihr nach Australien!
S. 25.

O jerum, jerum

(Caut Berner Adreßbuch ist die Stelle des Präsidenten des Sittlich-
keitsvereins schon seit Jahren vakant.)

O Berner Sittlichkeitsverein,
Wohin bist du geschwunden?
Es will kein Mensch dein Präses sein,
Lebt lieber in den Sünden.
Woll Angsten spähe ich umher,
Ich find' dein Oberhaupt nicht mehr,
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.

Den Präsesstü bedeckt der Staub,
Begeisterung sank in Trümmer;
Es locket roter Lippen Raub
Und holder Busenschimmer.
Vergessen drum Vereinsgeschäft,
Der Sittlichkeitsverein nun schläft,
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.

Sonst zog mit finstern Amtsgesicht
Man abends durch das Dunkel,
Lauschet in jede Eck', ob nicht
Vielleicht obszön Gemunkel.
Doch jetzt, o Sittlichkeitsverein,
Liegst halb schon in dem Totenschrein.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.

Wir Jungen aber freuen uns
Ob dieses Resultates.
Wir wissen, daß zur Sittlichkeit
Nicht des Vereins bedarf es.
Drum singen wir mit freud'gem Schall,
Daß durch das Land es wiederhall:
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!

65. Gaide

Sprichwörter über die Frau

Der Schweizer sagt: „Wer ein Weib besitzt,
der hat seine Strafe!“

Der Deutsche meint: „Höre des Weibes
erste Meinung, doch nicht seine zweite!“

Der Franzose findet, daß „ein Mann aus

Stroh ebensoviel wert sei, wie eine Frau
aus Gold!“

Der Spanier spricht: „Hüte dich vor einem
bösen Weib und vertraue dich keinem guten
an!“ — Auch meint er noch: „Es gibt nur
eine schlechte Frau, jeder Mann aber glaubt,
er hätte sie!“

Der Portugiese behauptet: „Frauen sind
überflüssig, wenn sie da sind, und fehlen,
wenn sie nicht da sind!“

Der Engländer findet: „Die Stärke einer
Frau liegt in ihrer Zunge! . . .“ Oder:
„Frauenansichten und Aprilwind wechseln
oft!“

Ein Schotte aber glaubt: Leiste einer Frau
den Willen, sonst berstet sie!“ — Berner:
„Man jagt den Teufel leicht in ein Weib,
— aber man treibt ihn nie wieder heraus!“

Auch der Amerikaner weiß was: „Frauen
können ein Geheimnis bewahren — nur
gehört eine große Menge Frauen dazu!“ —
Auch sagt er: „Wer sein Weib verliert und
einen Sünder, der hat nur diesen ver-
loren!“

Der Chinese behauptet: „Einer Frau Zunge
ist ihr Schwert, und das läßt sie nie rosten!“
Und die Männer aller Völker sind darin
einig, daß die Frau „flink bei der Heirat
und reuevoll bei der Trennung ist!“ . . .

Rudolf Erik Kiefenmey

Briefkasten der Redaktion

Freund des Nebelspalters. Es ist
nicht das erste Mal, daß man uns
von wackeren Vaterlandverteidi-
gern erzählt, die unterm Schirm
Schutz vor dem Regen suchen. Ge-
rade heroisch sieht sich so etwas nicht
an, und der Achtundsechziger, der
sich dieser Tage in der Weinberg-
straße dieser Art produzierte, hätte
wirklich nicht nötig gehabt, sich so
sehr seiner Uniform anzunehmen,
denn eine Sierde seines Bataillons
bleibt er auch dann nicht, wenn seine Uniform blig-
sauber ist.



R. S. in A. Sie knüpfen an an den Umstand, daß die
Königin Wilhelmine sich ein holländisches U-Boot an-
geschaut und in demselben sogar einigemal untergetaucht
ist, und meinen, derartige Nachrichten, daß große Per-
sönlichkeiten in U-Booten untertauchen, tauchen jetzt des
öfters auf. Gewiß, sie tauchen sogar jedesmal wieder
auf, die U-Boote nämlich, wenn ihnen nicht gerade ein
Unheil widerfährt.

D. S. in Basel. Sie halten sich darüber auf, daß aus
dem Schmitz-Theater eine chemische Fabrik zur Her-
stellung von Celonit gemacht wurde. Nun, das ist Ihre
Sache. Aber Ihre Frage, was Celonit sei, können wir
nur mit einer Gegenfrage beantworten: „Wia heißt, sind
wir ein Konversations-Lexikon?“

Heinrich H. in Z. Nein, Sie dürfen die heizbaren
Handschuhe nicht mit den Unterhosen mit Bligableiter etc.
in den gleichen Topf werfen. Es handelt sich hier tat-
sächlich um eine Erfindung, die schon manchem, wenn
auch vielleicht am meisten dem Erfinder, genützt hat.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Mianastrasse 5
Telephon 4655.